



Ansprache des Präsidenten des Thüringer Handwerkstages e.V., Rolf Ostermann, anlässlich des 16. Parlamentarischen Abends des Thüringer Handwerks am 4. Juni 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich begrüße Sie herzlich zu unserem diesjährigen Parlamentarischen Abend des Thüringer Handwerks. Seit 16 Jahren treffen sich hier Handwerk und Landespolitik und sprechen über aktuelle Themen. Wir hatten in diesen vielen Jahren schon manch kontroverse Diskussion und waren auch nicht immer einer Meinung. Dass wir Handwerker aber immer wieder hier zu Gast sein dürfen, dafür bedanke ich mich bei allen Landtagspräsidenten, die diesem hohen Haus bisher vorstanden. Mein besonderer Dank gilt unserer Landtagspräsidentin Frau Prof. Dr. Schipanski. Sie gestatten uns hier nicht nur Gast sein zu dürfen, sondern haben einmal mehr in Ihrer heutigen Begrüßung Ihre Nähe zum Handwerk und damit zu einem starken Stück Thüringen dokumentiert.

Mein besonderer Gruß gilt unserem Ministerpräsidenten Herrn Dieter Althaus und den Mitgliedern der Thüringer Landesregierung.

Ich freue mich sehr, dass der Ministerpräsident wieder bei uns ist und anschließend mit einem Grußwort seine Sicht zu den aktuellen Themen darstellt, seien Sie herzlich willkommen.

Ebenso heiße ich unsere Abgeordneten sehr herzlich willkommen. In diesem Gruß schließe ich alle unsere Gäste und meine Handwerkskolleginnen und -kollegen mit ein.

Ein Jahr vor dem Superwahljahr 2009 stellt sich jedermann die Frage: Stillstand oder Aufbruch? Gerade für das Handwerk ist die Frage entscheidend „Wollen die Parteien die schwache Binnenkonjunktur noch in Fahrt bringen oder bleibt alles beim alten?“ Der heutige Parlamentarische Abend wird diese Fragen – besonders in der Gesprächsrunde – als Schwerpunkt haben.

Ich freue mich, dass wir für die Gesprächsrunde die drei Fraktionsvorsitzenden, Herrn Mohring, Herrn Hausold und Herrn Matschie gewinnen konnten. Wir danken für die Bereitschaft und begrüßen sie ebenfalls sehr herzlich.

Meine Damen und Herren,

wir diskutieren aber nicht nur, wir machen heute auch Nägel mit Köpfen. Ich darf Ihnen ankündigen, dass wir heute den Bildungspakt zwischen der Landesregierung und dem Thüringer Handwerkstag unterzeichnen werden – der erste seiner Art in Deutschland.

Vor einem Jahr habe ich beim letzten Parlamentarischen Abend diesen Pakt für unser Thüringer Handwerk gefordert. Ich darf sagen, was wir zusammen mit der Landesregierung federführend mit dem Kulturministerium geschafft haben, das macht mich stolz. Wir haben einen Pakt, der inhaltlich einen hervorragenden Gestaltungsrahmen für die Entwicklung zukunftsfähiger und vor allem nachhaltiger Bildungspolitik bietet. Thüringen ist damit das erste Bundesland, in dem sich Wirtschaft und Regierung klar zu gemeinsamen Bildungszielen bekennen. Ich würde mich freuen, wenn dieser Pakt für andere Bundesländer Vorbild sein könnte. Warum uns dieser Pakt so wichtig ist und mit welchen Inhalten wir ihn gefüllt haben, darauf komme ich später noch zu sprechen.

Lassen Sie mich aber erst einmal erläutern, wo unser Handwerk heute steht und welche Rahmenbedingungen wir brauchen, um uns weiter zu entwickeln.

Meine Damen und Herren,
das Handwerk verzeichnet aktuell eine sehr differenzierte Entwicklung in den verschiedenen Branchen. Es gibt jedoch grundlegende Tendenzen, die für alle unsere Betriebe zutreffen und die uns befürchten lassen, dass das Jahr 2008 für das Handwerk insgesamt höchstens mit einer schwarzen Null abgeschlossen wird. Wir werden voraussichtlich kaum Beschäftigung aufbauen können. Positiv ist aber anzumerken, dass die betriebliche Ausbildung wahrscheinlich erneut anwachsen wird.

In den jüngsten Konjunkturumfragen haben sich die Trends aus dem letzten Jahr weiter bestätigt, wir haben einen zweigespaltenen Markt. Während unser verarbeitendes Gewerbe in den Metall- und Elektrohandwerken über gute Auslastungen und Auftragsbestände berichtet, stehen andere Branchen wie das Bauhandwerk und die Gesundheitshandwerke weiterhin unter massivem Druck, aus dem sie sich seit einigen Jahren nicht befreien können. Wir sehen also zwei Tendenzen: Zulieferbetriebe für die Industrie profitieren von der recht robusten Konjunktur und den guten Exportzahlen. Diese Betriebe haben sich mit zum Teil enormen Investitionen in Technologie und Know-How der Mitarbeiter sowie eigenen Entwicklungen auf dem Markt etabliert und sind weiterhin anerkannte Partner. Das ist eine ausgesprochen erfreuliche Entwicklung, die wir auf jeden Fall weiterhin unterstützen und die auch von der Landesregierung entsprechend begleitet und gefördert werden sollte, beispielsweise im Bereich des Technologietransfers.

Das Thüringer Handwerk ist allerdings weiterhin stark geprägt von Betrieben, die ihre Aufträge aus dem Binnenmarkt beziehen, von privaten und gewerblichen Kunden aus der Region, aus dem Konsum und dem Investitionsbedarf der Menschen. Viele Betriebe haben ihren Markt rund um den Kirchturm. Anders als in den grenznahen Regionen zu Hessen oder Bayern oder den städtischen Magneten wie Jena, Eisenach oder Erfurt haben wir ganze Landstriche, die von Abwanderung, Überalterung, fehlender Infrastruktur und Firmensterben geprägt sind.

Die meisten unserer über 31 000 Handwerksbetriebe sind in den Dörfern und kleinen Städten unseres Landes ansässig. Sie beschäftigen 1 40 000 Menschen und bilden rund 12 000 Jugendliche aus. Damit ist das Handwerk nicht nur eine wichtige wirtschaftliche Kraft, sondern auch ein gesellschaftspolitisch wichtiger Faktor, besonders im sogenannten ländlichen Raum. Die stetige Abwanderung und die Vergreisung in den Regionen, führen zu erheblichen Verwerfungen, die nur durch eine Politik des Vertrauens gestoppt werden kann.

Für unsere Betriebe ist der private Kunde ein ganz wesentlicher Markt. Also merken wir Handwerker als erste, wenn Investitionsneigung oder Konsumverhalten der Menschen stocken.

Die Stärkung der Kaufkraft ist daher die oberste Aufgabe. Mehr Netto vom Brutto ist die einzig richtige Antwort. Wir im Handwerk fordern dies schon lange. Dies ist keine Erfindung der FDP oder der im Wahlkampf befindlichen CSU in Bayern. Wir im Handwerk merken, dass den arbeitenden Menschen nach Steuern und Sozialabgaben immer weniger im Portemonnaie bleibt.

ZDH-Präsident Otto Kenzler hat schon im Herbst letzten Jahres zur Vollversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks die Bundeskanzlerin aufgefordert, mit steuerlichen Entlastungen und der Senkung der Sozialversicherungsbeiträge für mehr Kaufkraft der Menschen zu sorgen. Im Januar bekräftigte er dies mit der Forderung von „Mehr Netto vom Brutto“.

Wir müssen endlich aufhören, immer mehr im Staat umzuverteilen. Vielmehr müssen wir diejenigen, die die Leistungen unseres Aufschwungs erbringen auch am Aufschwung teilhaben lassen – in ihren Portemonnaies. Und das geschieht am besten nicht über Mindestlöhne sondern über Nettolöhne, die ein auskömmliches Einkommen sichern.

Bei der Schafschur und bei den Steuern sollte man aufhören, sobald die Haut erreicht ist. Die Haut ist erreicht, wenn ein Arbeitnehmer, verheiratet und 3 Kinder, mit einem Bruttoverdienst von 1621 Euro im Monat weniger Netto bleibt als wenn er Transferleistungen beziehen würde.

Unser Steuersystem bestraft Leistung. Durch die kalte Progression profitiert vor allem der Staat von Lohnsteigerungen. Folgende Rechnung hat das Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln aufgemacht: Bleibt der 2005 beschlossene Tarif unverändert, hat dies bei einer durchschnittlichen jährlichen Einkommenserhöhung von 2 % allein in den Jahren 2007-2009 Steuererhöhungen von rund 15 Mrd. Euro zur Folge.

Der Finanzminister kann sich zurücklehnen und von Haushaltskonsolidierung und Einsparungen sprechen und diese vor allem durch die steuerlichen Mehreinnahmen finanzieren, die die Menschen und Betriebe erwirtschaftet haben. Was wir brauchen ist ein Steuertarif auf Rädern und ein Ende der heimlichen Steuererhöhungen. Eine Reform der Einkommenssteuer ist kein Wahlgeschenk, sondern eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit. Es ist das Geld der Bürger und nicht das des Staates.

Wenn wir „Mehr Netto vom Brutto“ fordern, dann meinen wir damit natürlich auch die Sozialversicherungsabgaben, die Betriebe und Beschäftigte gleichermaßen treffen. Ein klares Nein sagen wir Handwerker zu dem ab 1. Januar 2009 geltenden Gesundheitsfonds, der die Beiträge hochschnellen lässt, aber weder für mehr Leistungen noch Wettbewerb sorgt, sondern nur mehr Bürokratie und höhere Kosten verursacht. In Thüringen bedeutet dies eine Beitragssteigerung von ca. 2,5 %.

Die Beitragsanhebung in der Pflegeversicherung und die außerplanmäßige Rentenanhebung belasten ebenfalls Betriebe und Beschäftigte. Die Bundesregierung hat sich weit entfernt von ihrer Ankündigung, die Sozialversicherungsbeiträge auf unter 40 % zu senken. Frau Merkel sagt jetzt es könnte um die 42 % sein, so leichtfertig geht man mit 2 % um. Der Mittelstand und die Beschäftigten sind die Schafe der Nation. Aber auch hier gilt: Die Haut der Beitragszahler ist erreicht! Mit der Schur muss Schluss ein.

Wir wissen, dass es nicht leicht ist, Reformen in diesen Feldern zu Gunsten der Zahler durchzuführen. Der Erfolg der Reform wird aber auch Gradmesser für die Handlungsfähigkeit unseres Staates sein und ist zugleich ein gutes Gegenmittel gegen die wachsende Staatsverdrossenheit.

Ein geeignetes Instrument als Sofortmaßnahme ist die Neujustierung des Steuerbonus für Handwerkerleistungen. Zusammen mit den haushaltsnahen Dienstleistungen können private Haushalte als Auftraggeber wichtige wirtschaftliche Impuls geben. Schwarzarbeit, die Schweiz des kleinen Mannes ist wieder im Ansteigen und könnte durch einen größeren Steuerbonus gestoppt werden. Hier steuerliche Anreize zuschaffen, kommt dem Staat doppelt zu Gute. Durch die Erhöhung von legalen Aufträgen an die Betriebe, steigt nicht nur die Beschäftigung und damit ein Zurückdrängen der Schwarzarbeit, sondern vor allem steigen die Steuereinnahmen und die Sozialversicherungsbeiträge. Eine steuerliche Absetzbarkeit von 25 % bezogen auf 12.000 € führt nach eigenen Berechnungen weitestgehend zu einer Selbstfinanzierung.

Dass solche Anreize genutzt werden und für einen entsprechenden Auftragschub sorgen können, sahen wir an der Einführung des Steuerbonus auf Handwerkerleistungen 2006. Die massive Mehrwertsteuererhöhung 2007 hat diesem Programm jedoch seiner Attraktivität beraubt und letztlich verpuffen lassen.

Bei der Erbschaftssteuer hat die Bundesregierung noch die Möglichkeit, die Reform von Anfang an zu einer guten Reform werden zu lassen. Der Entwurf hat viele mittelstandsfreundliche und damit auch handwerksfreundliche Punkte aufgegriffen, beispielsweise hohe Freibeträge, die die meisten Handwerksbetriebe von der Erbschaftssteuer befreien werden. Wenn jetzt jedoch eine 10 bis 15-jährige Erhaltungspflicht der Betriebe diskutiert wird, dann ist das völlig praxisfremd und verunsichert die handelnden Personen. Denn wer weiß schon wie die Betriebe in 15 Jahren aussehen.

Bedenken Sie, von unseren 31 000 Thüringer Handwerksbetrieben werden in den nächsten Jahren rund 7 000 an Nachfolger übergeben. Es ist für die Leistungsfähigkeit unseres Landes von ganz entscheidender Bedeutung, dass die Erbschaftssteuer nicht zu einem Totengräber der Betriebe wird. Denn hinter den Betrieben steht das Know-How unseres Landes, stehen zigtausend Fachkräfte und Lehrlinge. Für unser Land ist es eine Kernaufgabe, dass der Generationswechsel klappt und die Ideen der jungen Erben oder Existenzgründer mit dem Know-How der Betriebe vereint wird und beide für einen neuen Schub in den Unternehmen und damit mehr Wachstum sorgen können.

Und weil das für uns so eine zentrale Frage ist, werden wir im Thüringer Handwerk das Thema der demografischen Entwicklung und deren Auswirkungen auf die Unternehmensnachfolge im Handwerk untersuchen.

Wir stellen uns also diesen Herausforderungen und werden in unseren Organisationen des Handwerks Kompetenzen aufbauen, die diesen gesellschaftlichen und unternehmerischen Umbruchprozess mitgestalten und beratend begleiten.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Althaus, sehr geehrte Minister und Abgeordnete, werte Gäste,

ich habe jetzt Themen angesprochen, die natürlich alle auf bundespolitischer Ebene entschieden werden. Viele bedürfen aber auch der Zustimmung im Bundesrat. Und hier haben die Länder eine gehörige Portion Mitspracherecht. Ich rufe Sie daher auf, nehmen Sie die Anregungen und Forderungen des Handwerks mit und lassen sie die in ihre Entscheidungen einfließen. Sie sind unsere gewählten Vertreter des Landes. Oder nehmen Sie Einfluss auf die Entscheidungen in Ihren Parteien, die wiederum die Gesetze im Bundestag beschließen.

Gleich im Anschluss haben wir ja noch Gelegenheit, einige der eben angesprochenen Themen in der Diskussion zu erläutern. Ich freue mich schon auf den Meinungs austausch.

Lassen Sie mich abschließend aber jetzt jenen Punkt aufgreifen, den ich eingangs bereits angeschnitten hatte, der mich besonders freut und auf den wir stolz sein dürfen: Den Thüringer Bildungspakt Handwerk.

Während des 15. Parl. Abends von uns gefordert, seit Herbst letzten Jahres in der Beratung, liegt er jetzt unterschrittsreif vor uns.

Dieser Bildungspakt ist keine Fortsetzung des Ausbildungspaktes, denn er geht deutlich über dessen Zielstellung hinaus und bietet vor allem eine große inhaltliche Tiefe in der Beschreibung

der notwendigen Entwicklungen. Er bezieht Schule, Ausbildung und Fortbildung, schulische und berufliche Qualifizierung sowie die Anerkennung von Bildungsabschlüssen mit ein und ist auf die spezifischen Bedürfnisse und Besonderheiten des Handwerks ausgerichtet.

Welche Aufgaben haben wir uns in diesem Vertragswerk gestellt?

Wir wollen die Attraktivität des Handwerks erhöhen,
wir wollen die Ausbildungsbereitschaft steigern.

Die Qualität der Aus- und Fortbildung soll gesichert werden,
die Duale Ausbildung soll zukunftssicher gestaltet werden und wir wollen

Nachwachskräfte gewinnen, Karrierechancen eröffnen und als Handwerk innovationsfähig bleiben.

Dies sind die Leitlinien, an denen wir uns künftig orientieren und die wir natürlich jetzt in der Praxis mit Leben füllen wollen. Damit der Bildungspakt nicht nur viel beschriebenes Papier bleibt, wird ein Kompetenzkreis von Mitarbeitern aus dem Kultusministerium und dem Thüringer Handwerkstag gebildet, um konkrete Maßnahmen zu formulieren und umzusetzen.

Das große Ziel der Bildung ist nicht Wissen, sondern Handeln. Das Ziel unseres Bildungspaktes ist ebenfalls das Handeln. Wir wollen, dass Bildung, von der vorschulischen Bildung bis hin zur Bildung Älterer ein lebenslanger und lebensbegleitender Prozess wird. Denn die technologischen Innovationen sowie der technische und wirtschaftliche Wandel machen Bildung, Ausbildung und Fortbildung zu ganz entscheidenden Erfolgsfaktoren für unser Land, für die Gesellschaft, die Menschen und die Betriebe.

Mit unserer 10-prozentigen Ausbildungsquote, bezogen auf die Beschäftigtenzahl, ist das Thüringer Handwerk eine wesentliche Stütze der Ausbildung und damit ein ständiges Reservoir für den Fachkräftebedarf nicht nur des Handwerks, sondern der gesamten Wirtschaft.

Um unseren hohen Anforderungen an die Fach- und Führungskräfte dauerhaft gerecht zu werden, ist eine stärkere Verknüpfung von hochschulischer und praktischer Ausbildung ebenso notwendig wie eine bessere Durchlässigkeit der Bildungswege und die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen. Wir haben hier in Thüringen schon einiges auf den Weg gebracht, beispielsweise mit Dualen Studiengängen oder auch der Integrativen Berufsausbildung. Der Bildungspakt greift dies ebenfalls auf und will es weiterentwickeln. Gleiches gilt für die Meisterqualifikation, die im Handwerk der zentrale Abschluss bleibt und aus dem die Führungsmannschaft im Handwerk sich entwickelt. Daher sollte er im internationalen Vergleich der beruflichen Qualifikationen mit dem Titel „Bachelor professional“ Anerkennung finden.

Meine Damen und Herren,

ich bin überzeugt, unser Bildungspakt ist ein guter Pakt! Das wir ihn heute unterzeichnen ist ein Zeichen für die Ernsthaftigkeit sowohl der Landesregierung als auch des Handwerks, die Bildung als unseren wichtigsten Rohstoff und das lebenslange Lernen als Fördertürme unserer wirtschaftlichen Weiterentwicklung in den Mittelpunkt zu rücken.

Sehr geehrter Herr Kultusminister Müller,

die Ausarbeitung des Bildungspaktes lag zwar noch nicht in ihrer Verantwortung. Sie geben aber gleich zusammen mit mir den Startschuss für die Umsetzung. Hierbei freue ich mich auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Hause und danke Ihnen jetzt bereits, Sie als Partner an unserer Seite zu haben.

Meine Damen und Herren,
das Handwerk steht seit jeher in der Mitte der Gesellschaft und übernimmt auf vielen Feldern Verantwortung. Im Wissen um diese Verantwortung für die Betriebe, die Beschäftigten, die Lehrlinge und deren Familien stellen wir Forderungen dort, wo etwas im argen liegt und packen wir an, wo Hilfe gebraucht wird und werden aktiv, wo wir etwas bewegen können. Deshalb verstehen wir auch den 16. Parlamentarischen Abend als ein Forum, Gedanken und Erfahrungen auszutauschen, miteinander ins Gespräch zu kommen und natürlich auch im Gespräch zu bleiben. Dazu haben wir gleich noch Gelegenheit, sowohl in der Podiumsdiskussion als auch anschließend am Buffet, zu dem Sie der Thüringer Handwerkstag alle herzlich einlädt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun unseren Ministerpräsidenten Dieter Althaus um sein Grußwort bitten.

Anschließend werden Herr Kultusminister Müller und ich den Thüringer Bildungspakt Handwerk unterzeichnen.

Im Anschluss daran moderiert Herr Malolepsy unsere Diskussion zu den beiden Großen Gesprächsfeldern „Mehr Netto vom Brutto“ und „Unternehmensnachfolge“.

Herzlichen Dank